

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1976
NNU	45	371–374	Verlag August Lax

Ein bronzener Gürtelhaken aus Leese, Kr. Nienburg

Von
Erhard Cosack

Mit 2 Abbildungen

Der abgebildete Gürtelhaken (*Abb. 1*) stammt aus den Weserkiesen zwischen Stolzenau und Leese. Der Fund ist von Heinrich Könnemann aus Stolzenau geborgen worden und über die archäologische Bodendenkmalpflege beim Regierungspräsidenten in Hannover in den Besitz des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover gelangt. Er ist dort unter der Katalognummer 18:75 zu finden. Auf der Topographischen Karte 1 : 25 000, 3420 Stolzenau ist der Fundort im Bereich von R: 35 06 000; H: 58 20 530 anzugeben.

An dem Gürtelhaken hafteten Kies und natürliche Eisenablagerungen, die dafür sprechen, daß der Fund vor seiner Entdeckung in größerer Tiefe im Bereich der Wesersande gelegen hat. Die Gesamtsituation läßt vermuten, daß der Gürtelhaken durch das ständige Mäandrieren der Weser in den Fluß gelangt und sekundär verlagert worden ist. Das Stück kann allerdings keinen weiten Weg im Flußbett zurückgelegt haben, da die Verzierung noch relativ frisch ist und natürliche Abschleifspuren durch Flußsande fehlen. Es muß daher wohl auch ursprünglich aus dem angegebenen Bereich des Fundortes stammen. Gänzlich ungeklärt muß die Frage bleiben, ob es sich um einen Grab- oder Siedlungsfund handelt.

Der Gürtelhaken (*Abb. 1*) besteht aus Bronze und ist in einem Stück gegossen worden. Sein zentrales Motiv stellt ein Rad dar, das durch herausgearbeitete, in sich leicht gerippte Wülste verziert worden ist. Diese lassen es recht plastisch erscheinen. In gleicher Weise sind die beidseitig des Rades angeordneten Zierbalken ausgestaltet.

Von den Zierbalken geht je eine Lasche ab, die, zu einem Haken umgeschlagen, die Möglichkeit einer Gürtelbefestigung bot. Vom Guß sowie von der Qualität der ausgeführten Überarbeitung stellt der Gürtelhaken eine solide Arbeit dar, die entsprechende Fachkenntnis verrät.

Sucht man nach Parallelen zu diesem Stück, so muß man feststellen, daß diese nicht reich gesät sind. Aus Norddeutschland bzw. aus dem Bereich der Weser

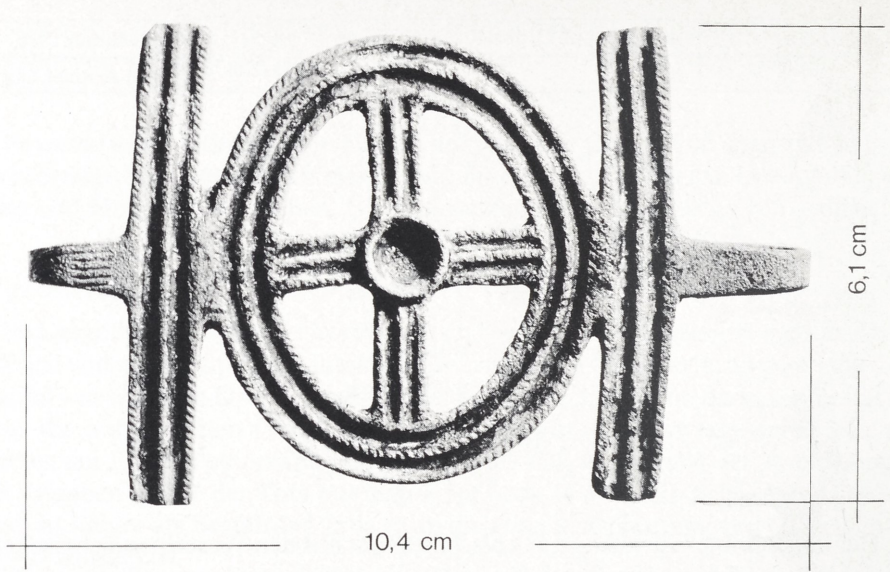
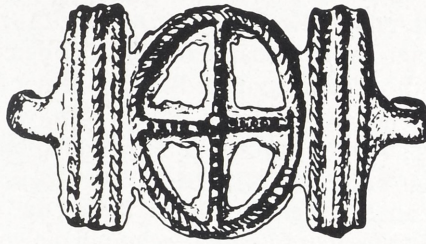


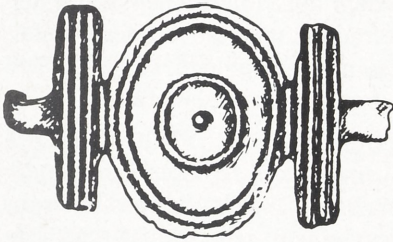
Abb. 1
 Leese, Kr. Nienburg
 Gürtelhaken (Bronze)
 M. 1 : 1

sind lediglich noch zwei weitere Stücke belegt. Die Funde stammen aus Quelkhorn, Kr. Verden, und Godelheim, Kr. Hörter (E. SPROCKHOFF 1951, 120 ff., Abb. 3 und 4. – K. TACKENBERG 1971, Taf. 39). Die größte Ähnlichkeit mit dem Fund aus Leese hat das Stück aus Godelheim (*Abb. 2, 1*). Auch hier ist das zentrale Symbol ein Rad mit vier deutlich ausgearbeiteten Speichen. Die beidseitig des Rades angebrachten Zierbalken sind ebenfalls mit Wülsten versehen. Etwas abstrakter ist dagegen der Gürtelhaken aus Quelkhorn gehalten (*Abb. 2, 2*). Das Rad wird als massive Scheibe mit zwei plastisch herausgearbeiteten Kreisen und einem gemeinsamen Mittelpunkt dargestellt. Die beiden angesetzten Querbalken haben ebenfalls die schon beschriebene Wulstverzierung.

Da es sich bei den beschriebenen Objekten um Einzelfunde handelt, ist die Frage der Datierung nicht ganz einfach zu lösen. Einen Hinweis könnte das Stück aus Godelheim geben, das von einem bronzezeitlichen Gräberfeld der Periode IV bis VI stammt. Mit der Zeitbestimmung der Gürtelhaken hat sich TACKENBERG 1971, 126) jüngst beschäftigt. Er verweist auf ein Stück aus Schmiedeberg, Kr. Angermünde (*Abb. 2, 3*), und knüpft dabei an den Fund aus Quelkhorn an. „Übereinstimmung ist darin vorhanden, daß an den Schmalseiten Haken aus der Fläche herausragen, daß die Bänder genauso breit sind wie die Mittelscheibe und daß sie Rippung zeigen. Die Scheibe ist bei dem Exemplar von Schmiedeberg nicht mit konzentrischen Ringen versehen wie bei dem von Quelkhorn, sondern



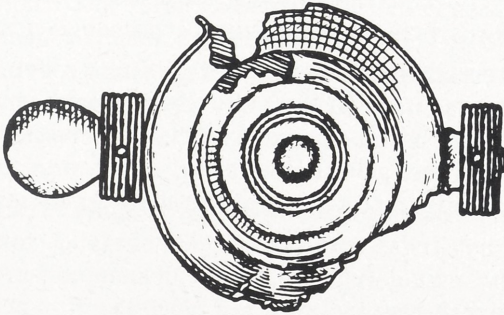
1



2



3



4

Abb. 2

Gürtelhaken:

1 Godelheim, Kr. Hörter; 2 Quelhorn, Gemeinde Ottersberg, Kr. Verden;

3 Schmiedeberg, Kr. Angermünde;

Tinsdahl-Fibel:

4 Nahrendorf, Kr. Lüneburg

[Nach K. TACKENBERG 1971] M. 2 : 3

mit konzentrischen Rillen. Diese Abwandlung wiegt nicht schwer. Ein größerer Unterschied liegt darin, daß die Bronzeplatte auf einer Eisenplatte aufgenietet ist." TACKENBERG (1971, 126; Taf. 39, 9) führt in diesem Zusammenhang eine Tinsdahl-Fibel aus Nahrendorf, Kr. Lüneburg, an (*Abb. 2,4*). „In der Mittelscheibe und den breiten gerippten Anschlußbändern gleicht sie dem Exemplar vom Quelkhorn; nur ist die Scheibe größer, sind die Bänder kleiner ausgefallen und sitzen zusätzlich noch kleine Scheiben an den Bändern an, wie es bei den Tinsdahl-Fibeln üblich ist. Diese werden von Ha D bis Mittel-Latène datiert". Das Stück von Schmiedeberg soll nach TACKENBERG typologisch zwischen dem von Quelkhorn und Nahrendorf stehen. Er schließt ferner, daß der Fund von Schmiedeberg wegen der untergelegten Eisenteile schon in die volle frühe Eisenzeit gesetzt werden müßte. Auf dieser unsicheren Basis der typologischen Betrachtung kann sich allerdings nur ein ungefährer Zeitansatz ergeben. Über die Lebensdauer der beschriebenen Gürtelhaken lassen sich bei dem augenblicklichen Stand der Dinge keine konkreten Hinweise gewinnen. Betrachtet man die Art der Darstellung des Radmotives bei den Stücken aus Leese und Godelheim, so ließen sich diese durchaus noch in eine Spätphase der reinen Bronzezeit datieren.

Zur Herkunft der beschriebenen Gürtelhakenformen hat sich SPROCKHOFF (1951, 126, *Abb. 2, 1.2*) geäußert. Er sieht dabei einen unmittelbaren Zusammenhang zu den Gürtelhaken der Urnenfelderkultur. Diese Gürtelhaken bestehen aus einem kreisrunden Blech und sind zuweilen mit einem gepunzten Kreuz versehen. Aus dieser Form sollen im westlichen Hannover die Gürtelhaken mit rundem Mittelteil und zwei seitlich angeordneten Querbalken entstanden sein. TACKENBERG wendet sich energisch gegen diese Ableitung. Seiner Meinung nach fehlen die erforderlichen typologischen Zwischenglieder.

Es wäre müßig, ernsthaft in diese Streitfrage einzugreifen, denn dazu ist die Fundzahl augenblicklich noch zu klein und die typologischen Spekulationen zu unsicher. Wie dem aber bei all den aufgezeigten Unsicherheiten auch sein mag, der Gürtelhaken aus Leese gehört einer bisher nur in wenigen Exemplaren auf uns gekommenen Fundgruppe an und gab deshalb Anlaß genug, ihn an dieser Stelle vorzustellen.

LITERATUR:

Ernst SPROCKHOFF, *Pfahlbaubronzen in der Südzone des nordischen Kreises während der jüngeren Bronzezeit*. – *Archaeologia Geographica* 2, 1951, 120 ff.

Kurt TACKENBERG, *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Teil I: Die Bronzen*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 19, 1. Hildesheim 1971.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Erhard Cosack, Der Regierungspräsident in Hannover, Dezernat 204, Archivstraße 2, 3000 Hannover 1.